

Leseprobe



Reinhard Körner

Zu dir gesagt, Jesus - zu euch, ihr göttlichen Drei

168 Seiten, 11 x 17 cm, gebunden

ISBN 9783746268835

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2026

Reinhard Körner

Zu dir gesagt, Jesus
– zu euch, ihr göttlichen Drei

Eine Einladung, nachdenkend mitzubeten.

Reinhard Körner

Zu dir gesagt,
Jesus - zu euch,
ihr göttlichen Drei

benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6883-5

© 2025 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig,
service@st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagmotiv: Sieger Köder, Besuch der drei Männer bei Abraham
© Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen
www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdrucke
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Vorwort	7
Zu dir gesagt, Jesus	10
<i>Du bist da, Jesus</i>	12
<i>„Ihr seid das Salz der Erde“</i>	23
<i>Die Welt steht in Flammen!</i>	34
<i>Frohe Botschaft in die Kulturgeschichte der Menschheit hinein</i>	41
<i>„Der Geist weht, wo er will“</i>	46
<i>„Dein Reich komme!“</i>	53
<i>Salzmenschen</i>	59
<i>Wünsche für dich</i>	68
<i>Arbeiter für die Ernte</i>	80
<i>Wer bist du, Jesus?</i>	87
Gott, ihr Drei ...	
– und wie wir Menschen zusammengehören	101
<i>Du, Gott, ihr Drei</i>	104
<i>Ein „Fenster“ zur Dreieinigkeit</i>	109
<i>Wider die „Dreifaltigkeitsvergessenheit“</i>	116
<i>Du, Jesus ...</i>	121

... und dein Abba	128
Die Fragen der frühen Christen	133
Dein heiliger Geist ...	140
... du Heiliger Geist	148
Erfahrung und Hoffnung	155
Eingeladen	162

Vorwort

Zwei Bücher in einem Band: ZU DIR GESAGT, JESUS und GOTT, IHR DREI. Beide Kleinschriften sind 2018 erschienen, kurz nacheinander, und inzwischen vergriffen.

Auch geschrieben habe ich sie kurz nacheinander; sie bildeten für mich von Anfang an eine Einheit, von ihrem Anliegen und von ihren Themen her: Ich wollte den potenziellen Leserkreis mit hineinnehmen in mein Nachdenken darüber, wer Jesus Christus ist und warum wir Christen sagen, er sei der Sohn Gottes und Gott sei ein drei-einer Gott – Fragen, auf die schon das Konzil von Nizäa im Sommer 325, das erste Konzil der Christenheit vor nunmehr 1700 Jahren, nach Antworten suchte.

Aber ich wollte die Leserinnen und Leser zugleich auch mit hineinnehmen in mein Beten. In mein *betendes Nachdenken* und mein *nachdenkendes Beten*. Denn durch Nachdenken allein, das ist lange schon meine persönliche Erfahrung und meine Erfahrung als Seelsorger, sind die Antwort-

ten auf diese großen Fragen des Glaubens nicht zu finden. Auch nicht durch Beten allein. Wir finden sie nur, wenn wir – jeweils ganz persönlich und dann auch gemeinsam – in das *Gespräch* mit eintreten, das schon weit vor dem Konzil von Nizäa begann: in das Gespräch zwischen dem biblischen Abraham und den „drei Gottesboten“, das sich fortsetzte zwischen Jesus und seinen Jüngern und schließlich bei den frühen Christen zur Erkenntnis des drei-einen Gottes führte.

In diesem schon zweieinhalb Jahrtausende währendem nachdenkend betend und betend nachdenkendem Gespräch vollzieht sich auch heute noch das, was wir im eigentlichen Sinne „glauben“ und „den Glaubensweg gehen“ nennen. *Nur* in diesem Gespräch, mag es im Herzen auch noch so unbeholfen und armselig sein. Gerade in unseren Tagen zeigt sich ja so deutlich wie wohl noch nie, dass die Glaubens-*Lehre*, in der Sprache, wie die Päpste und Konzilien sie formulierten, und die formal „richtig“ gefeierte Liturgie, wie die Messbücher sie vorgeben, immer weniger Menschen erreichen – eine nicht gerade

Hoffnung gebende Situation für die Zukunft der Kirche.

„*Da lachte Sara*“ (Gen 18,12), nannte Sieger Köder das Bild, mit dem er die Erzählung vom Gespräch Abrahams mit den Gottesboten im 1. Buch der Tora, Kapitel 18, illustrierte. Der Bibel nach war es zuerst ein eher ungläubiges Lachen. Doch auf dem Glaubensweg Saras und Abrahams wurde daraus ein glückliches Lachen. „Gott ließ mich lachen; jeder, der davon hört, wird mir zulachen“ (Gen 21,6), konnte Sara schließlich voll Freude rufen, nachdem sie, was völlig unmöglich schien, noch in hohem Alter einen Sohn geboren hatte. Abraham gab ihm den Namen „Isaak“ (Gen 21,3), was im Hebräischen bedeutet: „*Gott* hat gelacht.“

Deshalb auch für diese Neuausgabe der beiden Bücher: Herzliche Einladung an alle Leserinnen und Leser, mitnachzudenken und mitzubeten – um mitlachen zu können gegen alle scheinbare Hoffnungslosigkeit!

Reinhard Körner OCD

Karmelitenkloster Birkenwerder, im Sommer 2025

Zu dir gesagt, Jesus

Manches kann ich nur mit dir bereden, Jesus. Dir kann ich sagen, was mir auf der Seele brennt. Ohne abwägen zu müssen, ob es klug ist, so zu reden. Wenn ich zu dir bete, bin ich, wie ich bin, und denke, wie ich denke. Dir kann ich auch sagen, womit ich noch ringe, ausgereifte Gedanken erwartest du nicht, nur Ehrlichkeit; und Zeit, damit auch du reden kannst. Mit deinen Worten von damals, wie sie die Bibel überliefert, und durch Einsichten, die du mir in der Stille schenkst, ordnest du, was ich denke und empfinde, führst alles zu mehr Weite und Tiefe.

Dass ich auch beim Schreiben meiner Bücher innehalte, um zu beten, ist mir lange schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber dass ich schreibend bete und betend schreibe, dass ich diesmal für andere aufschreibe, wie und was ich bete, das ist ungewöhnlich zwischen uns, und mindestens zwei Bedenken sprechen eigentlich dagegen: Die Leserinnen und Leser könnten glauben, die Gebetsform sei nur Stilmittel, nicht wirkliches Beten; zumal ich ja für sie ausformulieren und näher darstellen muss, was ich dir allein mit

sehr viel weniger Worten sagen würde ... Und vor allem: Darf ich auch vor ihnen ehrlich sein?

Trotzdem, ich wage es. Wegen des Themas, über das ich mit dir reden möchte. Weil es nicht nur dich und mich betrifft, Jesus, sondern dich und alle deine Menschen. Vielleicht betet ja auch der eine oder die andere beim Lesen mit mir mit und kommt dabei über die eigenen Gedanken und Erfahrungen mit dir ins Gespräch – allein schon dieser Hoffnung wegen will ich es wagen; trotz aller Bedenken.

Du bist da, Jesus

– wirklich da, während ich hier bete, nachdenke und schreibe. Du bist immer da, verborgen gegenwärtig, überall. So gegenwärtig wie Gott, zu dem du ganz und gar gehörst und dessen göttliches Dasein unser Dasein in jedem Moment umgibt und umfängt; mit Paulus gesprochen: „In dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28). Du, der Jesus von damals, der Jesus aus

der Bibel, bist als der auferstandene Jesus gegenwärtig – darauf baue ich, und wenn ich zu dir bete, dann denke ich daran. Ich sehe dich nicht und fühle dich nicht, aber ich bin mir bewusst, dass du da bist, mir näher, als ich mir selbst sein kann, und rede in meinem Innern mit dir; oder ich bin einfach nur mit dir zusammen, auch ohne Worte. Ich weiß dann – so wie jetzt auch –, du bist bei mir, du und dein Gott und dein Heiliger Geist ...

Und damit bin ich eigentlich schon beim Thema, über das ich diesmal mit dir reden will, einem meiner Hauptthemen seit langem im Zwiegespräch mit dir: Ob du diese innere Gewissheit deiner Gegenwart nicht jedem Menschen schenken könntest – *jedem* auf unserer Erde ...

Du weißt, Jesus, wie sehr ich allen Menschen wünsche, sie würden dich kennen, wären sich deiner Nähe bewusst und würden mit dir reden. Dann hätten sie, wie ich, den Schatz des Lebens gefunden! Und unsere Welt sähe anders aus. Wir würden anders leben. Wir könnten überleben.

Von Kindestagen an habe ich Menschen um mich herum. Manchen begegne ich täglich, manchen oft, manchen hin und wieder, und mit manchen kann ich im Herzen zusammen sein, auch wenn sie nicht anwesend sind. Um die vielen anderen, die mit mir die Erde bewohnen, weiß ich zumindest Tag für Tag durch Funk und Presse. Ich bin nicht allein. Ich bin, wie jeder Mensch, ein soziales Lebewesen. Ich bin *Mensch in Gemeinschaft*.

Und auch du, Gott, dem sich unser Dasein verdankt, bist nicht allein. Du bist ein drei-einer Gott. Du bist *Gott in Gemeinschaft*.

Dass ich so von dir denken kann, gemeinsam mit anderen, darunter auch besten Freundinnen und Freunden, erfahre ich als großes Geschenk. Ich wünschte jedem Menschen diese Gottessicht! Jedem in der Christenheit, in der wohl bei den meisten der Dreifaltigkeitsglaube für die Lebenspraxis kaum Bedeutung hat, und jedem unter den zwei Dritteln der Menschheit, die ihn nicht kennen. Deshalb schreibe ich dieses Buch.

Ich möchte erzählen – wenigstens den wenigen, die ich auf diesem Wege erreichen kann –, wie ich dich als „Gott in Gemeinschaft“ gefunden habe, was ich aus der Geschichte der Dreifaltigkeitsspiritualität lernen konnte, und warum *ihr göttlichen Drei* für mich als „Mensch in Gemeinschaft“ so wichtig geworden seid.

Aber ich will nicht nur über euch reden. Ich möchte auch *mit* euch reden, du Vater, du Jesus und du Heiliger Geist. Betend will ich schreiben. Zu den Leserinnen und Lesern will ich reden, und mit euch will ich reden. So haben sie die Möglichkeit, beim Lesen und Nachdenken innezuhalten und mitzubeten, wenn sie möchten. Denn durch Nachdenken allein könnt ihr nicht gefunden werden, nur *betend* und nachdenkend könnt ihr als der drei-einige Gott erkannt werden – wie damals in der frühen Kirche, als der Dreifaltigkeitsglaube entstand. Und beim Schreiben bin ich mir bewusst: Ihr Drei und sie und ich – und alle eure Menschen, gleich, ob sie christlich, anders-religiös oder konfessions- und religionsfrei leben –, wir gehören zusammen.

Du, Gott, ihr Drei

Einer alten russischen Legende nach fanden einmal drei Mönche auf einer Reise den Weg in ihr Kloster nicht mehr zurück. Sie gerieten auf eine einsam gelegene Insel und vergaßen dort im Laufe der Jahre alle Klostergebete. So machten sie sich selbst ein Gebet zurecht. Sie beteten Tag um Tag miteinander:

*„Gott, ihr seid drei,
wir sind drei,
steh uns bei!“*

Durch Lew Tolstois Erzählung DIE DREI STARZEN ist dieses ungewohnt klingende Gebet weit über Russland hinaus bekanntgeworden. Als ich es zum ersten Mal hörte – über vierzig Jahre ist es her –, hatte ich gerade das Theologiestudium beendet und war zum Priester geweiht worden. Ich wusste, dass Gott im christlichen Glaubensverständnis „ein Gott in drei Personen“ ist, kannte theologische Begriffe wie „Hauchungen“, „Hypostasen“ oder „Perichorese“ und hatte in den

Vorlesungen gelernt, wie der Glaube an den dreieinen Gott in den frühchristlichen Jahrhunderten entstanden war und dann auf den ersten Konzilien zum Glaubensbekenntnis der Kirche ausformuliert wurde. Ich betete selbstverständlich auch zu Gott-Vater, zu Jesus Christus und zum Heiligen Geist. Doch nie wäre ich auf den Gedanken gekommen, den „einen Gott in drei Personen“ mit „Ihr“ anzusprechen. Und nun, in einer Volkslegende aus der Ostkirche, diese Gottesanrede! Ist sie naiv, fragte ich mich, oder steckt darin eine Weisheit, die unserer westlichen Christenheit verloren gegangen ist?

Ich probierte es aus. Im persönlichen stillen Gebet sagte ich immer wieder einmal: „Gott, ihr Drei ...“ – und eine nie zuvor gekannte Weite beim Beten kam in mein Herz ...

Nach dieser Anrede betete ich nun immer: „Du, Vater – du, Jesus – und du, Heiliger Geist ...“, aber viel aufmerksamer als bisher, und unmittelbar nacheinander – nicht das eine Mal zum Vater, ein andermal zu Jesus Christus und vor schwierigen